

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Eröffnung der Foyerausstellung „Emil Krebs – Ein Leben für die Sprachen“, 14. März 2023 (PK-Raum E.060)  
Begrüßung durch Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke**

Anrede,

im Brandenburger Landtag heiße ich Sie alle herzlich willkommen.

Dobry wieczór, witam - Emil Krebs hätte das gesamte Grußwort in polnischer Sprache halten können. Damit sind wir gleich beim Thema:

Eine Ausstellung über ein Sprachengenie.

Schon mit neun Jahren lernte Emil Krebs, 1867 geboren in Schlesien, seine erste Fremdsprache: Er hatte in seiner Dorfschule ein Wörterbuch gefunden und brachte sich damit das Französische selbst bei. Bis zum Schulabschluss sollten es insgesamt 12 Sprachen sein, die er beherrschte – darunter Polnisch, Arabisch und Türkisch.

Emil Krebs lebte, was Wilhelm von Humboldts formulierte: „Die Sprache ist der Schlüssel zur Welt.“

Wie mag es einem Menschen gehen, der dieses Talent in sich entdeckt?

Und welche Erfüllung muss es für Krebs gewesen sein, seiner Fähigkeit – die zugleich eine Leidenschaft war – nachgehen zu können?

Jedenfalls fügte es sich, dass just mit dem Schulabschluss von Emil Krebs das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin eingerichtet wurde; auf Wunsch Bismarcks, dem Dolmetscher fehlten für die kolonialen und hegemonialen Ambitionen des Deutschen Kaiserreiches.

An dem Berliner Seminar kam Krebs (der auch Theologie und Rechtswissenschaft studierte) mit dem Chinesischen in Kontakt– und das ließ ihn nicht mehr los:

Fast ein Vierteljahrhundert verbrachte Krebs in Peking als Dolmetscher und Diplomat. Auch aufgrund dieser Erfahrungen kritisierte er später, als er China schon hatte verlassen müssen, den Umgang der Europäer mit diesem großen, alten Land: Chinas territoriale und souveräne Rechte seien vergewaltigt worden, schrieb er. Mit seiner Bewertung des westlichen Kolonialismus in China war er seiner Zeit weit voraus.

Emil Krebs liebte nicht nur die fremden Sprachen, er interessierte sich ebenso für die Menschen und ihre verschiedenen Kulturen, ihre Traditionen und rechtliche Lage. Das war mitten im Ringen der Großmächte am Ende des 19. Jahrhunderts eine durchaus ungewöhnliche, moderne Sichtweise.

In seinem Sinne möchten wir heute die Beziehungen der Nationen untereinander gestalten: In gegenseitigem Respekt und mit Interesse an den Besonderheiten anderer Länder und Menschen.

Die Ausstellung zeigt Bilder und Dokumente aus dem Leben des Sprachengenies Emil Krebs – und gibt damit den Anstoß, sich seinem spannenden Leben und zugleich fremden Kulturen zu nähern.

In Polen ist das schon mehr und länger bekannt als in Deutschland:

Die Ausstellung ist in Swidnica (Schweidnitz) entstanden, der Heimatstadt von Krebs. Gezeigt wurde sie bereits in Wroclaw (Breslau), in Krakow (Krakau), in Gorzow Wielkopolski (Landberg an der Warthe) und in Kryzowa (Kreisau).

Umso mehr freue ich mich, dass die Exponate nun auch im Landtag zu sehen sind.

Brandenburg ist durch eine enge Freundschaft mit dem Nachbarland Polen verbunden, die sogar Verfassungsrang genießt.

Als Landtagspräsidentin habe ich erst Anfang März zunächst die Hauptstadtregion Masowien und dann Wroclaw besucht und dort sehr gute Gespräche geführt. Unser Ziel ist es, die Beziehungen der Länder weiter zu vertiefen, auch auf der regionalen und parlamentarischen Ebene.

Ich bin sehr froh, dass es diese gute Nachbarschaft gibt – und dass Sie, Herr Botschafter Pawlos, heute hier bei uns sein können.

Ihnen allen wünsche ich zur Eröffnung der Ausstellung gute Gespräche, interessante Einblicke und einen angenehmen Abend im Landtag Brandenburg.

Vielen Dank!